



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

3. Von Jacob Grimm, 8. januar 1820

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

nicht fehlen, Ihre Gegenfragen und Antworten sollen mir gleich lieb seyn. Mein Bruder wollte Ihnen selbst mitschreiben, ein heftiger Schnupfen ist ihm dazwischen gerathen. Er läßt also nur herzlich grüßen und antwortet das nächste mal. Ich freue mich auf Ihren nächsten Brief, je länger, je willkommner, grüße freundlichst und bin mit wahrer Hochachtung

der Ihrige

Jacob Grimm

den 28. Dec. [1819]

Äußern Sie Sich näher über Ihre Emendation *gesâgen* Parc. 4878 (164, 7); ich weiß kein Verbum *gesegen*, *gesac*. Im Mittelniederdeutsch z. B. in der Eneit ist der Reim *pflâgen* auf *sâgen* (statt *sâhen*) häufig und richtig und man könnte dies ausnahmsweise den Hochdeutschen erlauben, die ja doch *zigen* und *zugen* statt *zihen* und *zuhen* (oder vielmehr *zeihen* und *zôhen*) angenommen haben.

Ich habe mir ein alphabetisches Reimregister angelegt und trage fleißig ein, also fragen Sie mich daraus, was ich weiß, ist sehr leicht geantwortet.

3. Von Jacob Grimm.

Cassel 8. Jan. 1820. 1)

Ich hohle nach, ohne Ihre Antwort abzuwarten, was ich in meinem letzten Briefe unter beständiger Störung nicht ordentlich ausführen konnte. Gegen Ihre Bezeichnung der schwebenden und geschärften Laute bleiben mir nämlich noch verschiedene Bedenklichkeiten, worüber ich wünsche, daß wir uns verständigen. Zur Darstellung meiner Ansicht wähle ich diesmal den Vocal *e*, der mir vorzugsweise dazu geeignet scheint. Wo ich nicht irre, schreiben Sie *vért*, *mélt* (*molit*) *swért* (*jurat*) *zélt* (*numerat*), hingegen *velt* (*campus*), *zelt* (*tentorium*), stellen also das erstere *é* dem in: *gében*, *hêlen* *p*, das letztere dem in *herte* (*durities*) *p* gleich. Hiernach müßten jedoch, da Sie zugeben, daß selbst die genauen Reimer schwebende auf geschärfte Vocale reimen, die Reime *zélt*: *zelt* *p* keinen Anstand machen. Desgleichen *hér* (*exercitus*): *hér* (*huc*), welche Sie beide schwebend schreiben. Allein diese Reime scheinen mir gerade in der Regel falsch und kommen nur bei schlechten Reimern zum Vorschein 2). Doch lieber erst meine Theorie vom *e*.

Die gewöhnlichen uncritischen Handschriften setzen dieses *e* unter einander in vier ganz verschiedenen Fällen: 1.) für *æ* in *mære* (*fabula*) *lære*

1) Poststempel: 10. januar.

2) „*her hér* Willh. dH. 2, 164 a (365, 2)“ Lachmann.

(*inanis*) *Brangene* pp. Daß hier stets *æ*, und nie *e* stehen dürfe, darüber sind wir einig und die Fälle selbst mitteln sich leicht aus, weil dieses *æ* der Umlaut von *â* ist. 2.) für *ê* in *mêr* (*magis*) *Terramêr* pp. Auch hierüber sind wir einig und ich werde hernach auf den mir wahrscheinlichen Ursprung dieses *ê* zurückkommen. 3.) für *e* als Umlaut des *a*, in *mer* (*marè*), *ber* (*bacca*) pp. 4.) für *e*, welches das gothische *i* und *ai* ersetzt, in *gebe* (*donum*) *beren* (*ferre*) pp. Mir scheint, daß wir das *e* 3. von *e* 4. unterscheiden müssen, sogar äußerlich und ich nehme, um jetzt nicht mit Ihrem schwebenden *é* zu collidiren, vorläufig das Zeichen *è* (für *e* 4.) an und lasse das bloße *e* für *e* 3. bewenden. Diese Unterscheidung *è* und *e* fällt nicht mit Ihrem schwebenden und geschärften *é* und *e* zusammen. Mein *e* und *e* reimen nicht aufeinander.

Das *e* ist leicht erkannt und setzt stets ein umgelautetes reines *a* voraus; der Gothe, welcher keinen Umlaut hat, setzt daher stets in allen diesen Wörtern ein *a* und läßt ein *i* darauf folgen. Alle Wörter mit diesem *e* sind darum stets und nothwendig abgeleitete, *mer* (*mare*) war früher *marî*, *helt* (*heros*) früher *halid*, *erwelt* (*electus*) *irwalid*, *legen* (*ponere*) *lagjan* pp.

Das *è* hat, wie gesagt, eine doppelte Quelle in dem früheren *i* und *ai*, insoweit wir das Gothische dem Althochdeutschen unterlegen dürfen, und ich thue es nur vergleichungsweise. Vielleicht ist das *è* in *hèln* und *bèrn* früher auch verschieden ausgesprochen worden (goth. *hîlan* und *bairan*), aber in der mittelhochdeutschen Aussprache fallen beide zusammen und stehen auf gleicher Linie gegenüber dem *e*. Geschichtlich läßt sich nachweisen, daß in den früheren althochdeutschen Denkmälern das alte *i* noch oft für *è* stand, wo es nachher allmählig verschwindet; in einigen Wörtern ist es sogar bis jetzt geblieben, als in: *ligen* (*jacere*) *gibel* (*summitas*) pp. Die Neigung der Sprache, das *i* in *è* zu verdünnen, erweist sich auch an fremden Wörtern, aus *missa* wird *messe* (wie aus *wissa wesse*) u. a. Ferner in der Neigung mancher Schreiber, ein *ie* statt *è* zu setzen. So der Copist des troj. Kr. *diegen* 23353 (23492). 23843 (23988). *wiege* 22983 (23120). 24929 (25079). *spier* 25154 (25305), *cet.* der des Iwein 1005 (1013). *gier*. Die niederdeutsche Sprache hat noch mehr Lust, das *i* in *è* zu verwandeln, und thut es sogar häufig in meiner 5^{ten} und 10 Conjugation, wo die hochdeutsche es fest behauptet, z. B. *bende* statt *binde*, *gemedn* statt *gemiten*.

Sollte man nicht auf den Gedanken gerathen zu behaupten, weil wir allmählig alle Vocale sich in das *e* auflösen sehen, es sey anfänglich gar nicht vorhanden gewesen, d. h. als individueller Laut? Der Gothe weiß von keinem heutigen bestimmten *e*, sein *ε* drückt bekanntlich das althochd. *â* aus. Das *e* wäre gleichsam das Fluidum, welches die Substanz der reinen Vocale anfigt und indem es aller Orten gewinnt, durch seine Masse überwältigt. Die

alten Runen haben auch merkwürdig kein Zeichen für *e* (und ebenso merkwürdig die Runen für die vier Vocale bezeichnen nur gedehnte Vocale, *â, î, ô, û*, kein *a, i, o, u*, welche letztere aber in den späteren Runen besonders bezeichnet werden.)

Zur Bestätigung des vorhergesagten will ich nun einige Reimreihen beispielsweise durchgehen. Die *e* reimen untereinander, die *ê* reimen untereinander, aber nicht die *e* und *ê*.

wer (*defensio*) *ber* (*ictus*) *ber* (*feriat*) *ber* (*bacca*) *zer* (*alimonium*) *zer* (*consumat*) *er* (*aret*) *ner* (*sustineat*) *swer* (*juret*) *mer* (*mare*) *her* (*exercitus*).

wër (*praestet*) *bër* (*ferat*) *bër* (*ursus*) *gër* (*cupido*) *gër* (*cupio, cupiat*) *smër* (*Schmeer*) *êr* (*is*) *dër*, *wër* (*quis*) *hër* (*huc*) *spër* (*hasta*) *Jupitër* pp. *mër* (*tunke, mische, von mern* z. B. Brot in Wasser mehrten).

Es sind oft nach allen 4 *e* falsch geschriebene Wörter zu unterscheiden, z. B. dieses *mër*, *mer* (*mare*) *mër* (*magis*) *mære* (*illustris, fabula*) oder *bër* (*ursus*) *ber* (*bacca*) *bër* (*Fischreuß*) *bære* (*ferret*) — *hër* (*huc*) *her* (*exercitus*) *hër* (*illustris*) u. s. w.

Weiter: *gegen. megen* (*possunt*) *wegen* (*curribus*) *egen* (*occare*) *slegen* (*ictibus*) *regen* (*movere*) *legen* (*ponere*).

gelègen (*positus*) *dègen* (*pugil*) *règen* (*pluvia*) *sègen* (*benedictio*) *wègen* (*viis*) *stègen* (*semitis*) *pflègen*.

vellen (*profligare*) *ellen* (*vis, robur*) *gesellen* (*sodalibus*).

vèllen (*pellibus*) *snèllen*. *hèllen* (*sonoris*) *bèllen*. *schèllen*.

ern (*arare*) *bern* (*ferire*) *wern* (*defendere*) *nern* (*nutrire*) *hern* (*exercitibus*) *hern* (*vastare*).

gèrn (*cupere*) *bèrn* (*ferre*) *bèrn* (*ursos*) *wèrn* (*praestare*) *spèrn* (*hastis*).

verhert. erwert. ernert. gebert (*caesus*) *beschert. swert* (*jurat*) *wert* (*insula*) *vert* (*proficiscitur*) *ert* (*arat*) *verzert* (*consumptus*)¹⁾.

gewèrt (*praestitus*) *gegèrt. gèrt* (*cupit*) *wèrt* (*versus*) *wèrt* (*dignus*) *swert. pfert. vèrt* (*nuper*)

und so unzählige Belege, an denen Ihnen nichts liegen wird.

Ausnahmen, d. h. ungenaue Reime, so selbst in der Klage mehrmals, wo *dègen* auf *slegen* reimt, brauche ich Ihnen ebensowenig beizubringen. Es gibt ihrer satzsam, schwerlich aber bei Conrad und einigen andern.

Einiges scheint sonderbar, wie daß *welt* (*vultis*) *wellen* (*velle*) p ein *e* und kein *ê* hat, da doch das goth. *wiljan* und nicht *waljan* lautet. Man muß im 13. Jahrhundert das alte *i* nicht mehr gefühlt, sondern das Wort mit *welen*

1) „*verde fiat verde dignitate* Fl. 5992 (6017).“ Lachmann.

(*eligere*) vermengt haben*). *zern*, da doch im Goth. *tairan*, fällt nur scheinbar auf, denn nach starker Form würde das (verlorene) hochdeutsche Verbum freilich *zern*, Prät. *zar*, Part. *gezoren* lauten. Aber das abgeleitete schwache Wort hat richtig *zern* (goth. *tarjan*?).

Im Altnordischen werden die Laute *e* und *é* ununterschieden gelassen, und sogut *bera* (*ferre*) als *beria* (*ferire*) *veria* (*defendere*) geschrieben. Allein das gilt doch nur von den *é*, welche im Gothischen *ai* haben**). Wo hingegen im Gothischen ein *i* herrscht und das Wort Position macht, steht im Nordischen ein *ia*, z. B. *zêlt*, *tialld*; *spêlde*, *spialld*; *gêlt*, *gialld* und das gewährt zugleich einen Maasstab für gothische Wörter, die Ulfilas nicht darbietet. z. B. wie würde *bêr* (*ursus*) dem Vocal nach im Gothischen lauten? Das nord. *biörn*, Gen. *biarnar* entscheidet für ein goth. *i* und nicht *ai*, die Endung im Gothischen lasse ich dahingestellt bleiben.

Sollen wir im Hochdeutschen das *é* so oder nicht lieber *é* ausdrücken? ich wäre für letzteres, käme aber mit Ihrem schwebenden *é* in Collision. Der Unterschied zwischen *e* und *é* scheint mir gleichwohl wichtiger, als der zwischen *e* und *é*, weil die Reime davon abhängen. Was meinen Sie also? Ferner: der schwebende Laut kann sowohl bei dem *e* als bei dem *é* gedacht werden. Sie müssen folglich nicht bloß *bêr* (*bacca*) sondern auch *bér* (*ursus*) oder *bër* (*ursus*) schreiben, und geschärft wäre sowohl *herten* (*durum*) als *zêlten* (*tentoriüs*). Ein Grund mehr, die Bezeichnung des schwebenden durch Striche zu unterlassen . . .

1) Wenn wir doch annehmen, daß der Umlaut des *a* in *e*, des *â* in *æ*, des *û* in *iu*, des *uo* in *ue* durch ein folgendes *i* und *î* erzeugt werde; so bleibt noch Dunkel über der Veränderung des *e* in *i* in *nimit* von *neman*, und des *ia* in *iu* in *biudit* von *biadan*, deswegen, weil auch die I. Person *nimu*, *biudu* bekommt, ohne daß ein *i* folgt. Freilich zieht die spätere deutsche Sprache diesen Umlaut in Person I zurück und setzt: ich nehme, ich gieße, nicht: nimme, geuße und freilich betrifft auch in andern Conjugationen der Umlaut des *a* in *e*, des *â* in *æ* nie die erste Person (*ich valle*, *er vellet*, *ich vare*, *er vert*, *ich slâfe*, *er slæfet* und nicht: *ich velle*, *vere*, *slæfe*) — allein es ist doch zu merken, daß der Gothe jenes *i* und *iu* in dem ganzen Worte hat (*niman*, *biudan*) und in *faran*, *slepan* durchweg *a* und *e* hält,

*) so auch *swèster*: *vester*.

**) *excipe*: *stairno*, nord. *stiarna*; *fairra*, *fjarri*, also schwankend, oder nur bei Positionen?

1) Ob das folgende bis „des umlauts ineinander“ zu diesem briefe gehört, ist zweifelhaft.

also umgekehrt, nie umlautet. Jenes *i* und *iu* wäre also scheinbarer, kein wahrer Umlaut, es wäre Spur des älteren Wortlauts.

Auch weiß die Declination nichts von dem umlautenden *e* und *ie*. *herza* macht *herzin* und nicht *hürzin*. Gleichwohl in der Sprachbildung zeigt sich: *sterro, gistirri, thegan, githigini; wetar, giwitiri, ferro, irfirran, erda, irdisk, beran, birig, leder, liderin* pp. (analog dem *scâf, scaefin, harm, hermin*).

Ebenso zeigt sich ein Umlaut des *o* in *u* *wolf, wulfin, wolla, wullin, horn, hurnin* und *einurnio; thorn, thurnin, gold, guldin; mort, murdrio; Roma, rumisk; ros, russin; loch, Pl. lucher*.

Der Gothe hat freilich *wulfs, wulfis, hingegen haurn, thaurnus*. Kurz, es ist hier noch Aufklärung nöthig und ich erbitte mir Ihre Ansicht.

Das hochd. *e* steht oft für das goth. *i*, aber warum macht *fel* (goth. *fill*) im Adj. *fellin* (vielleicht *fellin*) und nicht *fillin*? und so andere. Es greifen hier wohl Gesetze allgemeiner Lautverdünnung und Verbleichung mit den mehr besonderen des Umlauts ineinander.

Noch eine Frage. Das *eg, ed* contrahirt in *ei*, als: *geleit (gelegt) treit (tregt) Reinhart (Reginhart)*. Aber auch das *ég*? Wird *rêgen (pluvia), dègen* zu *rein, dein*? ich finde zwar später den Namen Deinhard, was doch wohl Degenhart war¹⁾.

Ich komme aufs *ê* zurück. Mein Register gibt folgende: *ê, mê, wê, sê, snê, klê, lê, rê, vlê, tê* (der Buchstab) *gevê. schrê. gê. geschê. stê. aloê* und die nom. pr. *Tisbê, Clamidê, Tasmê, Ninivê* und dergleichen mehr. — *rêch. gevêch. lêch. zêch.* —? *bêde*, das ich nur auf *grêde* finde und diese nicht auf *phede, uberlede, rede* p. *bêder: cêder?* — *lêhen. vlêhen. vêhen. zêhen (decem).* —? *sêle (anima)* reimt auf nom. pr. *Michaêle, Israhêle, Kanêle, Jorêle, Bêle**, des nord. *sál, sála* schon wegen? — *gên. stên. krên. geschên. sên* (contrahirt aus *sehen, goth. saihwan, wo saiwala, sêle?*) — *mêr. rêr. kêr. sêr (vulnus) hêr (illustris, laetus) êr (aes) gêr (jaculum azigêr)* nom. pr. *Huotegêr* pp. — *êre. hêre. lêre. sêre (adv.) mêre. bêre (Reuß) gêre.* nom. pr. *Ginovêre, Liamêre* p. — *êren, hêren, lêren, kêren, mêren, sêren, rêren, gêren (jaculis) gêren (am Kleid) blêren (blerren) — Teramêren Nêren* p. — so auch die Endungen: *êret, êrent, êrte, êrtet.* — *êrsten. hêrsten.* — *gêst. stêst.* — *gêt. stêt. hêt. glêt (Hütte) planêt. prophêt.* nom. pr. *Machmêt, Fablêt* p. —? *êwen. sêwen.* — Es muß dieses *ê* aus einem älteren *ei* (goth. *ai*) stammen, denn es bricht noch oft in dieses

*) *sel* auf *hel, snêl, mêl* pp finde ich nicht.

1) „irweit statt *erwegt* Willh. 2, 152a (337, 18) aber ungut; auf *tregt* gereimt, das auch sonst bei Eschenbach vorkommt.“ Lachmann; vor „irweit“ gestrichen: „*beregenet* auf *gesegenet* gSchmiede (179)“.

hinein, z. B. *schre* und *schrei*, *bêde* und *beide*, *rêch* (Reh) bei Willeram *reia* und dazu paßt, daß im Angelsächsischen *â* dafür (im engl. *o*, *lore*, *more*, *sore*) welches *â* Ablaut der X^{ten} Conjugation also im Hochdeutschen *ei* gibt. Vielleicht ließe sich das altnord. *á* (d. h. *â*) in *sál* (*anima*) *bádir* (*ambo*) hieran reihen, obgleich sonst auch ein *ei* steht, *geir* = *gêr*, *meir* (*magis*), wie goth. *mais* — aber ein *á* wieder in *sár* (*vulnus*). — Wie lautete dieses im Gothischen? *sais*? Darauf führt *laisjan*, *lêren*. — Ich muß hiermit heute aufhören, erfreuen Sie mich, werthester Freund, mit einer baldigen Antwort.

Aufrichtigst der Ihrige

Grimm.

Was machen Sie aus dem bekannten *bíl* bei Conrad und Gottfried? Es ist freilich nicht das nord. *bil*, stammt aber auch nicht aus *bellen* (*latrare*) ab.

4. Von Lachmann.

Königsberg 9 Jan. 1820. 1)

Ich muß doch gleich ein bischen anfangen, Ihnen, mein theurer Freund, auf Ihren Brief, den ich gestern erhalten, zu antworten, damit ich mich etwas von der Glossariumsfröhn²⁾ erhohle. Begegnet mirs doch zum ersten mahl im Leben, daß aus einer wissenschaftlichen Verbindung mir sogleich ein innerliches Verständniß und eine herzliche Zuneigung hervorgeht.

Daß meine schwebenden Laute Einfluß haben auf die Grammatik, glaube ich denn doch, und die Instanz aus der Tonbezeichnung rührt mich nicht: man kann ja nur *fûndan* oder meinetwegen *nâmo* schreiben. Es folgt z. B. wider alles Vermuten daraus, daß wenigstens Eine starke Conjugation auch abgeleitete Verba enthält, Ihre 8^{te}. *Bevêlhen* hat ohne Zweifel ein schwebendes *e*: noch jetzt *befehlen* (und wäre unsre barbarische Orthografie consequent durchgeführt, so schrieben wir *befehl(en)*), althochd. *bifêlahan*. Ohne die Ableitungssylbe hats Veldeck oft, und wie billich nach Ihrer 7^{ten} Conjugation: *bevêln* S. 12b (1522). *bevôln* 25a (3209). *bevâlen* 22c (2883) (und gewiß noch andre Formen; ich habe Veldeck nicht ganz verglichen.). Eben so ists gewiß mit mehreren. Unsere Aussprache von werden führt auf ein *wêradan*, das ich nicht nachweisen kann; *er wirt*, *ir wert* (*wirt*, *wirit*, *wért*)³⁾ auf den einfachen Stamm *wêran*, wozu das Part. *wóran* zu suchen wäre, und wirklich mag es sich leicht in HSachsens *worn* erhalten haben, wie auch in seinem *wern*; denn daß in

1) Poststempel: 28. januar; empfangsvermerk von Grimm: „praes. 4 Febr.“

2) Zur „Auswahl“: vgl. oben s. 3 anm. 3.

3) Gestrichen; „statt *wírdet*, *wérdet*“.